



**26.06.2016**  
**Johannes Langhoff**  
**„alles ist möglich“**

Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht,  
und über denen, die da wohnen im finstern Lande,  
scheint es hell.

Du weckst lauten Jubel, du machst groß die Freude.

Vor dir wird man sich freuen,  
wie man sich freut in der Ernte,  
wie man fröhlich ist, wenn man Beute austeilt.

Denn du hast ihr drückendes Joch,  
die Jochstange auf ihrer Schulter  
und den Stecken ihres Treibers zerbrochen  
wie am Tage Midians.

Denn jeder Stiefel, der mit Gedröhn daher geht,  
und jeder Mantel, durch Blut geschleift,  
wird verbrannt und vom Feuer verzehrt.

**Denn uns ist ein Kind geboren,**  
**ein Sohn ist uns gegeben,**  
**und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter;**  
**und er heißt Wunder-Rat,**

**Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst;**  
auf dass seine Herrschaft groß werde  
und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids  
und in seinem Königreich, dass er's stärke  
und stütze durch Recht und Gerechtigkeit  
von nun an bis in Ewigkeit.

Solches wird tun der Eifer JAHWE Zebaoths.

Liebe Gemeinde!

Der Duft des frischen Tannengrüns vom Christbaum steigt in die Nase. Unter den Tinnitus mischen sich „Süßer die Glocken nie klingen als zu der Weihnachtszeit“. Aus der Bibel werden die alten Prophetentexte gelesen, die dem Kind in der Krippe von Bethlehem gewidmet sind. Da hat wohl die Sommerhitze bereits für Verwirrung gesorgt. Solcherart Weihnachtsklima kann man in Südafrika, Australien oder Brasilien erleben. Bei uns gehören, ob mit oder ohne den ersehnten Schnee, andere Temperaturen und Lichtverhältnisse dazu. Das scheint die falsche Zeit für den Jesajatext zu sein. Manche Bibelstellen haben ihre feste Zeit und ihren festen Ort, ob mit oder ohne vorgegebene Leseordnung.

So viel ist aber sicher. Aus diesem Anlass und für diesen Zweck hat Jesaja den vorgelesenen Text weder gesprochen noch aufgeschrieben oder aufschreiben lassen. Jesaja ist kein Weihnachtsprophet. Er war ein Mann seiner Zeit, der in die jeweils aktuellen Verhältnisse und Anlässe hinein gesprochen und gehandelt hat. Seine Auftritte sind teilweise akribisch genau festgehalten und lassen die Aktionen und Worte unmissverständlich Betroffenen zuordnen. Dabei spielen Kinder wiederholt eine bezeichnende Rolle. Er gibt seinen eigenen Söhnen zwei politische Parolen als Namen „Ein Rest wird zurückkehren“ (Jes.7,3) und „Eilebeute-Raschgeraubt“ (Jes.8,3). Ein weiteres noch ungeborenes Kind hat er zum „Gott mit uns“ gestempelt. (Jes.7,14) Das Neugeborene jener finsternen Zeit, in der Unterdrückung und Krieg vorherrschen, überschüttet er mit majestätischen Titeln: *Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst*. Das und nicht irgendein oder einstmaliges Neugeborene ist der Kronprinz. *Auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich*. Jesaja redet von Hiskia, dem Sohn des Ahas, der diesem im Alter von 25 Jahren auf den Jerusalemer Thron folgt und der in seinen 29 Regierungsjahren einige erfolgreiche Schritte zur Lösung von der Fremdherrschaft unternehmen konnte. Die Übertragung der Jesajaworte in die Zukunftserwartung findet lange Zeit

später statt. Als der Davidsthron, Jerusalem und der Tempel verloren und zerstört waren, wurde die Erwartung und apokalyptische Botschaft aufgebaut, die einen neuen Davidssohn als Befreier proklamierte.

Knapp 800 Jahre später benutzen die Evangelisten, insbesondere Matthäus, die Jesajatexte, um Jesus aus Nazareth als den Christus zu kennzeichnen. Seitdem sind die Verse nicht mehr zitierbar ohne an das Weihnachtsevangelium zu denken. Sicherlich keine Fehlinterpretation. Von den Jesajaschülerinnen und –schülern angefangen wurden die konkreten und zeitbezogenen Worte für kommende Generationen bewahrt und überliefert. Und in jeder neuen Zeit, in der sie wieder aufgegriffen werden, gewinnen sie eine neue Wirklichkeit, je anders und doch wieder gleich. Es ist ein prophetischer Akt wie die Erstveröffentlichung der Sprüche durch den Propheten Jesaja, der eigenen Zeit die alte Botschaft als erneut gültig vorzuhalten. Ich stelle mich der Aufgabe und wage die Hoffnung, dass in diesem oder jenem Neugeborenen unserer Tage der Messias des Jesaja steckt.

Das fällt mir nicht einmal schwer. Ich weiß und erlebe es immer wieder mit, wie in jedem Neugeborenen eine neue Welt beginnt. Wer sich die Zeit und Aufmerksamkeit gönnt, erfährt seine und ihre eigene Welt durch die Augen der Kinder neu. Die lustige Wortwahl der Kinder ist kein Fehlversuch. Das ist kein verbaler Slapstick oder Gedankenstolperer. Es offenbart, welche Dinge das Kind miteinander verbindet oder aufeinander bezieht, wenn es dies oder jenes benennt. Man kann diese hoch qualifizierte Leistung der Kinder auch auf sprachwissenschaftlichem Niveau betreiben. Worte und Wendungen leiten sich in den Sprachen verschieden ab. So gibt es Sprachen und Sprachfamilien, die für manche Dinge sehr viel mehr unterschiedliche Worte und Bedeutungen haben als wir und umgekehrt bei manchen auffällig weniger. Schon allein die unterschiedliche Wortwahl und verschiedene Wortbildung im Österreichischen, Deutschen oder Schweizerischen. Das ist lustig anzuhören und bezeichnend, wie die einen und die anderen ihre Zugänge finden. Verschiedene Welten wir drei. Wem sage

ich das? Untereinander in den Bundesländer und Kantonen mit ihren Dialekten gleich noch mehr.

Peter Bichsel hat in seinen Kindergeschichten 1969 die Geschichte eines einsamen alten Mannes erzählt. „Ein Tisch ist ein Tisch“. Darin schafft sich der Alte Unterhaltung, Beschäftigung und Aufmerksamkeit, indem er alle Dinge nach und nach mit neuen Namen versieht. Genau gesagt vertauscht er die Begriffe und erfindet keine neuen. Das Spiel führt zu manchen Kapriolen und gibt ihm reichlich Beschäftigung. Lernen und Memorieren. Aber es isoliert ihn zunehmend bis ihn schließlich niemand mehr versteht und er die Leute alle nicht mehr versteht. Er lebt mitten unter ihnen in einer anderen Welt, allein weil die Bezeichnungen andere sind.

Kinder, die andere Begriffe verwenden als die üblichen oder andere Kombinationen herstellen, haben sich etwas dabei gedacht. Mich begeistert es, in diese Gedankenwelt der Kinder einzusteigen. Auszusteigen aus meiner festgefahrenen Welt. Die Dinge neu wahrnehmen, anders wahrnehmen. Möglichkeiten entdecken, die mir längst nicht und nicht mehr in den Sinn gekommen sind. Worte wie Handgriffe. Das Ausprobieren und Üben der Motorik. Begreifen als angreifen und verstehen. Das spielende Kind die Krone der Schöpfung. Der homo ludens als Ebenbild Gottes. Psalm 8 singt: *Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner an-nimmst? Du hast ihn wenig geringer gemacht als Gott, mit Ehre und Hoheit hast du ihn gekrönt. Aus dem Mund der Kinder und Säuglinge hast du ein Bollwerk errichtet deiner Widersacher wegen, um ein Ende zu bereiten dem Feind und dem Rachgierigen.*

Jesaja schwärmt von dem Kind und traut ihm Unglaubliches zu: *Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst*. Was könnte aus unserer Welt werden, wenn sich solch Potential des Kindes erhalten ließe? Die einfache, unvoreingenommen Sicht und das klare, ehrliche Urteil. Neugierig und offenherzig. Ahnungslos gegenüber dem Erbe der Geschichte. Unvoreingenommen gegenüber dem Anderssein im Aussehen, Sprechen und Lieben. Ohne Angst vor der Zukunft.

Es wäre vermessen, wenn ich den Hintergrund der Ansage des Jesaja mit unseren aktuellen Verhältnissen vergleichen würde, auch wenn die Medien gerne eine düstere Nachrichtenlage verbreiten. Wir leben alles andere als in finsternen Zeiten. Genussregion Österreich, Friedensprojekt Europa. Sorgen bereitet mir, dass mit dem in den letzten Jahrzehnten deutlich gewachsenen Wohlstand, der verbesserten Sicherheit und immer größeren Freizügigkeit das Wählervolk sich landauf landab mehrheitlich für dumm verkaufen lässt. Je dreister die Lüge, je heftiger die Panikmache umso mehr Stimmen. Aus der Hoffnung auf die willkommen geheißenene Zuwanderung und gewünschte Integration wird ein Notstand gemacht.

*Gott-Held* nennt Jesaja das Amt des Kindes. Statt der wieder ansteigenden Aufrüstung. Statt dem zunehmenden Waffenverkauf. Statt in jeden lokalen Konflikt Soldaten, Militärausrüstung und Kriegsausbilder zu schicken. Dagegen steht der Held, der es wagt, auf Gott zu vertrauen. Der Gott zutraut und von Gott erwartet, sich seiner Welt und Geschöpfe anzunehmen. Ich erinnere mich wie wir nach den Anschlägen vom 11. September in New York und Washington uns zum Gebet in der Kirche versammelt hatten. Da erntete es herbe Kritik wie man angesichts dessen die Hände in den Schoß legen könnte. Meine Antwort: Besser die Hände zum Gebet falten als sie zur Faust ballen und dem Unheil noch größeres hinzufügen.

*Ewig-Vater* – das klingt wie ewiger Landesvater. Im Gedenkjahr des 100. Todestages Kaiser Franz Josefs eine verzeihliche Assoziation, die zugleich die Grenzen solch frommen Wunsches offenbart. Denn was wäre gewesen bzw. eben nicht geschehen, hätte er früher abgedankt? Womöglich wäre der Menschheit das Weltkriegsjahrhundert erspart geblieben. Ich lese den *Ewig-Vater* kindlicher und naiver. Möchte mir der Vater bleiben. Einmal Mutter immer Mutter. Einmal Vater und das war's. Sie haben es leichter, sich zu entziehen und sich mit Geld freizukaufen. Sie werden schneller vertrieben und ihrer Rechte beraubt. Sie dürfen keine Kinder bekommen ohne Frau und Mutter. Über die Mehrfachbelastung der Mütter und der alleinerziehenden Müt-

ter ist leicht geklagt. Über die Folgen für die vaterlos und ohne männlichen Bezug aufwachsenden Kinder lässt sich weniger unbefangen reden. Das gerät schnell in einen ideologischen Streit über die Emanzipation. Da ist es eine prophetische Traumvision, sollten Väter immer Väter ihrer Kinder sein können und wollen unabhängig davon wie das Elternpaar miteinander oder mit anderen lebt. Es wäre ein riesiger Zugewinn für die heranwachsende Generation. Dann müssten wir weniger über den Werte- und Orientierungsverlust reden, die Verunsicherung und Selbstwertzweifel, die für Scharlatane und Fanatiker anfällig machen.

*Friede-Fürst* scheint als klarstes Bild der prophetischen Anzeige. Im Gegensatz zu den anderen drei Titeln, die in verschiedenen deutschen Übersetzungen unterschiedlich ausfallen und andersartige Deutungen nahelegen, sind sie sich beim Fürst des Friedens einig. Dabei ist das der meist missbrauchte Titel. Je mehr sich Herrscher diese Aura gegeben haben, umso despotischer ihr Regiment. Je mehr sie den Frieden zu ihrer politischen Hauptaufgabe erklären, umso mehr wird aufgerüstet. Frieden als Begriff des Wohlstands und Wohlseins ist Vorwand zur Freigabe des Wirtschaftswettbewerbs und der schamlosen Bereicherung einzelner.

Die Hoffnung auf eine Generation, die friedensfähig ist, möchte keine Utopie sein. Sie ist ein Gegenmodell zu der Vorherrschaft der Straße und des Stammtischs. Angst, Neid und Hass sind schneller geweckt als Vertrauen, Zufriedenheit und Bereitwilligkeit gefunden werden. Jesus bringt es mehrfach wiederholt auf den Punkt: *Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht ins Himmelreich hineinkommen.* (Matth.18,3)

Das Gotteswort des Jesaja hat etwas von einer Realutopie. Ich gebe die Hoffnung auf eine bessere Welt nicht auf. Ich halte der deprimierenden Nachrichtenflut die versteckten Meldungen entgegen von den vielen eigens angeworbenen Ausländern, die zu Hunderttausenden jährlich in unser Land kommen, um den Wohlstand und Fortschritt zu sichern. Ich nehme die großen Erfolge gegen den Welthunger und einige

Predigtseiten der Reformierten Stadtkirche  
Dorotheergasse 16, 1010 Wien  
[www.reformiertestadtkirche.at](http://www.reformiertestadtkirche.at)  
26.06.2016, Johannes Langhoff

7

Menschheitsseuchen auf. Ich lasse mich ermuntern von den unspektakulären Gesten der Hilfsbereitschaft. Ich möchte in jedem Neugeborenen das Potential für die immer bessere Welt sehen. Amen.